

20.06.2022
Stellungnahme

zur Gewinnung von PMSG (*Pregnant Mare Serum Gonadotropin*)
aus dem Blut trächtigen Stuten unter Tierschutzaspekten

PMSG *Pregnant Mare Serum Gonadotropin* ist ein heterodimeres Glykoprotein, das aus einer alpha- und beta-Untereinheit besteht, die nicht kovalent verbunden sind. Die alpha-Untereinheit des PMSG ist mit den alpha-Untereinheiten anderer Glykoproteinhormone beim Pferd identisch. Die beta-Untereinheit des PMSG (und des HCG = Humanes Choriongonadotropin) ist deutlich länger als die beta-Untereinheiten der Glykoproteinhormone anderer Säugetiere (Allen 1993b). PMSG findet sich nur im Blut aber nicht im Urin trächtiger (Grunert 1995a). Es wird während der frühen Trächtigkeit (ca. 40. bis 140. Tag) von fetalen trophoblastischen Zellen gebildet. PMSG wurde wegen der engen Beziehung zum HCG in equine chorionic gonadotropin = eCG *Equines Chorion gonadotropin* umbenannt (Edquist 1997a).

Das Präparat wird zur Steuerung des Zyklusgeschehens bei weiblichen Tieren eingesetzt. Seine einfache, einmalige Anwendung als Injektion macht es sehr beliebt zur Auslösung der Deckbereitschaft. Es kann bei fast allen Säugetierarten eingesetzt werden. Tatsächlich angewendet wird es vorwiegend in der konventionellen Landwirtschaft und dort insbesondere in der Schweinezucht. Die Tiere können mit Hilfe von PMSG und eCG exakt kalkuliert besamt werden, so dass sich der Geburtszeitpunkt auch großer Tiergruppen genau vorausplanen lässt.

Nach den Angaben der Hersteller dient es bei Jungsauen und Sauen nach dem Absetzen zur

- Einleitung und Synchronisation der Brunst innerhalb von 7 Tagen nach der Behandlung
- Reduktion des Absetz/Brunst-Intervalls bei Sauen mit verspäteter Brunst
- Behandlung des saisonalen Anostrus

Hinzu kommt eine durchschnittliche Erhöhung der Ferkelzahl pro Geburt. Gewarnt wird vor der Behandlung während der primären Luteinisierungsphase oder in der Mitte des Zyklus, weil es die Entwicklung von Eierstockzysten fördern kann. Eine Dosiserhöhung steigert die Wirkung der Hormonanwendung nicht. Die Substanz wird als kühle zu lagerndes Lyophilisat zur Auflösung in neutraler oder leicht alkalischer Lösung derzeit von drei Pharmaunternehmen in Deutschland vertrieben.

Obwohl es zahlreiche synthetische Alternativen gibt, wird es wegen seines als „Gießkanneneffekt“ beschriebenen, sicher vorhersagbaren Wirkeffekts gerne und häufig eingesetzt, insbesondere in großen Betrieben. Analysen zufolge werden ca. ein Drittel der Muttersauen in Deutschland mit PMSG „behandelt“. Die Maßnahme dient zur sog. Brunstsynchronisation. Das erleichtert die Arbeitsabläufe, spart damit Geld und ermöglicht, dass die Muttersauen gleichzeitig in den unterschiedlichen Haltungssystemen ein- und ausgestallt werden können. Diese Vorgehen erleichtern wiederum Hygienemaßnahmen und

unterbinden innerartliches Aggressionsverhalten durch Rangkämpfe nach neuer Gruppenzusammenstellung.

Mit PMSG sind sowohl direkt als auch indirekt schwerwiegende Nachteile für die Zieltierart verbunden:

- Geringere Geburtsgewichte durch höhere Wurfzahlen
- Zu frühe Trennung der säugenden Tiere vom Muttertier
- Verkürzung der Erholungsphasen zwischen den Trächtigkeiten
- Verminderte Gesundheit als Folge der erhöhten körperlichen Belastungen der Muttertiere
- Gefahr von Spritzenabszessen, Angst vor dem Menschen durch negative Verstärkung, was wiederum zu vermehrten Treibproblemen bei Transport und Schlachtung führen kann.

Das Hauptproblem liegt aber in der Technik Gewinnung des Wirkstoffs PMSG aus Pferden. Im Jahr 2016 schockierten Filme über den Umgang mit trächtigen Stuten zur Gewinnung des Hormons PMSG aus ihrem Blut die Öffentlichkeit. Es wurde sichtbar, dass zur Gewinnung des natürlichen Wirkstoffs in Uruguay und Argentinien Pferde systematisch geprügelt und mit Gewalt in Zwangshaltungen gebracht werden, um ihnen zumeist wöchentlich mit großvolumigen Kanülen zu großen Mengen von Blut aus der Halsvene zu entnehmen. Die Pferde werden lt. NGOs teils absichtlich schlecht gehalten, weil unter Stress die Hormonkonzentration besonders hoch sein soll. Nach ca. 130-140 Tagen werden die Mutterstuten durch Einritzen ihrer Gebärmutter zum Abort der Fohlen gebracht, weil die Hormonproduktion nach dieser Zeit zu niedrig wird. Der möglich Tod der Muttertiere und insbesondere der Tod der Foeten wird billigend in Kauf genommen. Nach der Berichterstattung gab es Einzelversuche, die Fohlen austragen zu lassen. Bislang reflektieren die Zahlen an großgezogenen Fohlen, dass dieses Prozedere praktisch nicht durchgeführt wird. Die Versicherung der Farmbetreiber, dass die Stuten nicht mehr zweimal, sondern nur noch einmal jährlich belegt werden sollen, konnte bislang ebenfalls nicht beobachtet werden.

In Island werden die Mutterstuten nach öffentlichen Angaben nach der Blutentnahme häufig geschlachtet.

In Deutschland findet sich die einzige bekannte Pferdehaltung zur Blutgewinnung in Meura in Thüringen. Dort wird nach Recherchen von NGOs seit ca. 30 Jahren widerrechtlich, ohne die notwendigen, behördlichen Genehmigungen als Tierversuch, Blut entnommen.

Die im Ausland dokumentierten Leiden der Stuten entstehen durch Schläge mit Seilen oder harten Gegenständen wie Stöcken, Peitschen oder Eisenstangen auf alle Körperteile, so auch auf den Kopf oder ins Gesicht der Tiere. Teilweise werden diese Gegenstände auch in After oder Genitale stochernd eingeführt, um die Pferde in die gewünschten Positionen zu treiben. In engen Fixierständen werden die Pferde zur Blutentnahme an ihren Köpfen maximal kurz angebunden und ihre Hälse mit Verbiegung überstreckt, damit die Kanüle einfach gestochen werden kann und das Infusionswerkzeug nicht verrutscht. Der große Durchmesser der zum Einsatz kommenden Kanülen verursacht einen erheblichen Schmerz an der Einstichstelle. Die

Entnahmemengen sind so groß, dass die Pferde anschließend geschwächt sind und vereinzelt Zusammenbrüche beobachtet werden können.

Pferde leiden als Fluchttiere aber nicht nur unter den objektiv zugeführten Schmerzen, sondern insbesondere unter den ausgelösten Ängsten, weil sie sich den gewalttätigen Einwirkungen nicht durch Ausweichen entziehen können. Außerdem erleben sie das Angstverhalten der Herdenmitglieder mit, was sie zusätzlich weiter in Angst versetzt. Der Umgang mit den Pferden beinhaltet erhebliche Schmerzen und Leiden, die wiederkehrend sind und muss nach dem Deutschen Tierschutzgesetz deshalb als Straftat gewertet werden.

Nach der Veröffentlichung der Tierschutzprobleme stellten zwei von vier Pharmaunternehmen in der BRD ihre Produktion von PMSG *Pregnant Mare Serum Gonadotropin* ein, ein drittes Unternehmen bringt im Juli 2022 neu das Produkt Fixplan wieder auf den Markt.

Es gibt neben der natürlichen Stimulation der Sauen, wie z. B. durch die Anwesenheit eines Ebers, auch die Möglichkeit pharmazeutischer, synthetischer Alternativen. In Deutschland kommen in ca. 30 Präparaten Wirkstoffe wie z. B. Altrenogest, Buserelinacetat, Gonadorelin und equines Choriongonadotropin zur Anwendung, die allerdings etwas diffiziler im Einsatz sind. Die Zyklusphase muss exakter bestimmt werden, der Effekt ist nicht mehr „Gießkannenartig“. Die notwendige, vermehrte Aufmerksamkeit bei der Anwendung von Alternativen darf nach unserem Dafürhalten aber keine Ausrede mehr dafür sein, weiterhin die mit großem Tierleid verbundenen PMSG Präparate einzusetzen. In der biologischen Landwirtschaft ist der Einsatz der Hormone ohnehin untersagt.

In der Schweiz hat der Präsident Meinrad Pfister vom Verband der Schweizer Schweinehalter Siusseporcs angekündigt, das Hormonpräparat in der Schweinezucht verbieten lassen zu wollen.

Tierärzt:innen sind per BundestierärztekVO, mit ihrer Berufsordnung und nach ihrem Ehtikkodex zur Prophylaxe und zur Heilung von Krankheiten bei Tieren berufen. Die Behandlung mit PMSG stellt keine Therapie im Sinne des Aufgabenfeldes und des Berufsethos der Tierärzt:innen dar. PMSG degradiert Schweine von Individuen zu Maschinen.

Aus ethischen Gründen zur Verhinderung von Tierleid, das in keinem adäquaten Verhältnis zu den für den Menschen erzielten Vorteilen steht, appelliert die Delegiertenliste „Tierärzte für Tiere“ der Hessischen Landestierärztekammer an ihre Berufskolleg:innen PMSG- und eCG-haltige Produkte UNVERZÜGLICH nicht mehr zu verkaufen oder anzuwenden.

